

lyse von Mensch-Wolf-Beziehungen bereits aufgegriffen wird und welche Forschungsschwerpunkte in Zusammenhang mit der Wolfsrückkehr im Generellen gesetzt werden, ist Gegenstand des nächsten Kapitels.

1.2 Forschungsperspektiven zur Wolfsrückkehr

Die internationale Forschung zur Rückkehr von Wölfen ist thematisch äußerst vielschichtig. Ein großer Teil der Arbeiten legt den Fokus auf die Untersuchung der Repräsentation und Akzeptanz der Tiere (Figari & Skogen 2011), unter Berücksichtigung von Faktoren wie Bildung, Herkunft (Stadt/Land) und politische Gesinnung (Skogen & Thrane 2008; Treves et al. 2013; Eriksson 2016), direkte Erfahrungen und Begegnungen (Naughton-Treves et al. 2003; Røskift et al. 2007; Eriksson et al. 2015; Arbieu et al. 2020), Distanz zum Wolfsgebiet (Karlsson & Sjöström 2007) oder legale und illegale Abschüsse (Bisi et al. 2007; Ericsson et al. 2004; Kaltenborn & Brainerd 2016). Ebenfalls wird der Fokus auf Themen wie Angst und Stereotype (Linnell et al. 2003; Johansson & Frank 2016; Johansson et al. 2016; Jürgens & Hackett 2017) und damit verbundene Narrative (Skogen et al. 2006; Theodorakea & von Essen 2016) gerichtet. Wesentlich beteiligt an Fragen zur Wolfsrückkehr ist auch die anwendungsorientierte Wissenschaft, die sich mit unterschiedlichen Maßnahmen zum Schutz von Nutztierrherden auseinandersetzt (Schultz et al. 2005; Stone et al. 2017; Bruns et al. 2019), oder akustische und fotografische Techniken des Monitorings aufgreift (Palacios et al. 2007; Zaccaroni et al. 2012; Suter et al. 2017; Garland et al. 2020). Arbeiten aus der (Verhaltens-)Biologie und Wildtierökologie fokussieren beispielsweise die Kommunikation von Wölfen und Wolfsrudeln, die sich durch unterschiedliche Laute identifizieren lassen (Nowak et al. 2006; Palacios et al. 2007; Zaccaroni et al. 2012). Ebenfalls untersucht wird die Rolle von Wölfen als Schlüsselart und die damit verbundene Auslösung trophischer Kaskaden¹⁶, wobei sich die Forschung hierzu bislang vor allem auf Nationalparks wie den Yellowstone in den USA (Laundré et al. 2001; Fortin et al. 2005; Ripple & Beschta 2004, 2007, 2012) konzentriert, in dem die Ausbreitung von Wölfen mit einem Rückgang und einer räumlichen Verlagerung von Wapiti-Hirschen.

16 Eine trophische Kaskade beschreibt die indirekte Beziehung zwischen Prädatoren und jenen Ressourcen, welche von den Beutetieren aufgenommen werden. Sie tritt ein, wenn Prädatoren indirekte Effekte bei Pflanzen und Tieren anderer trophischer Ebenen bewirken (Beckerman et al. 1997; Eisenberg et al. 2013).

schen einherging. Dadurch erholten sich Weiden und Espen und es kehrten in Verbindung mit der Abnahme von Mesoprädatoren nach und nach Säugetiere, Singvögel und Insekten zurück. Aufgrund land-, jagd- und forstwirtschaftlicher Landnutzungsmaßnahmen sind Kaskadeneffekte wie im oben beschriebenen Beispiel im europäischen Kontext nicht nur differenzierter zu betrachten, sondern auch herausfordernder im Erkennen und Nachweisen, weswegen das Thema derzeit kontrovers diskutiert und zu weiterer Forschung aufgerufen wird (Dorresteijn et al. 2015; Kuijper et al. 2016; Kupferschmid et al. 2018; Martin et al. 2020; Ausilo et al. 2021).

So vielfältig die bisher erwähnten Studien zur Wolfsrückkehr auch sind, zu einer mehr-als-menschlichen Erschließung der Beziehungen zwischen Menschen und Wölfen tragen sie nur begrenzt bei, da sie letztere weiterhin als Untersuchungsobjekte fassen und dementsprechend Fragen nach der Ko-Konstitution von Verstrickungen zwangsläufig ausklammern. Ebenso konzipieren sie Menschen und Wölfe weniger als leibliche und insofern die Welt mit allen Sinnen erfahrende Wesen, wie es eine mehr-als-menschliche Perspektive nahelegt. Eine frühe Arbeit, die sich explizit mit Rückkopplungseffekten in Mensch-Wolf-Beziehungen beschäftigt, ist jene von Lescureux (2006). Aus seinen Untersuchungen in Kirgistan geht hervor, dass sich Menschen und Wölfe gemeinsam und über die wechselseitige Veränderung von Praktiken fortlaufend weiterentwickeln. Dieses Verhältnis identifiziert er als »dynamic interrelationship« (ebd.: 472), in welchem den Wölfen eigene Empfindungen, Logiken und Praktiken zugestanden werden. Die Frage, wie dieses komplexe Wechselverhältnis aufgeschlüsselt und vermittelt werden könnte, sieht er als herausfordernd an:

»Indeed, one can wonder how to convey this complexity and how to disentangle the knot of practices, perceptions and behaviors put into play, and how this knot forms and re-forms itself during the course of the interactions which tie these two heterogeneous populations together« (ebd.: 472).

Sein Lösungsvorschlag für die Entschlüsselung dieses komplexen Verhältnisses ist eine stärkere Zusammenarbeit zwischen Vertreter:innen der Ethologie und Ethnologie. Sowohl in seinen älteren als auch neueren Beiträgen fasst Lescureux das Verhältnis von Menschen und Wölfen jedoch stets als Interaktion (Lescureux 2006; Lescureux et al. 2021), womit gemeint ist, dass die Entitäten auf der Basis des anderen operieren und deren Verhältnis kausal verstanden wird. Eine solche Auffassung entspricht nicht den grundsätzlichen Überlegun-

gen eines mehr-als-menschlichen Zugangs, in der Lebewesen eben nicht als statisch, sondern als aktiv und dynamisch konzeptualisiert werden.

Anlehnend an Whitehead's (1964) relationale Ontologie und am Beispiel der Rückkehr von Wölfen ins französische Alpengebiet, ist es Buller (2008: 1594), der Mensch-Wolf-Beziehungen erstmals im Sinne eines untrennbar-en »Zusammengeworden-Seins« versteht und somit zwar nicht direkt und namentlich, aber indirekt auf ein alternatives Verständnis von Beziehung verweist. Eine neuere Arbeit mit nichtdualistischem¹⁷ Fokus auf Mensch-Wolf-Beziehungen ist jene von Poerting et al. (2020) in der Lüneburger Heide in Deutschland. Darin wird untersucht, inwiefern technologische Innovationen wie Zäune oder Telemetrie zu einer friedlichen Raumnutzung beitragen können und das Verhältnis zwischen Menschen und den rückkehrenden Wildtieren in Kontaktzonen (*contact zones*, Haraway 2008) neu ordnen. Als zentrale Erkenntnis führen die Autorinnen an, dass neuere Technologien zwar Kontrolle suggerieren, eine vollständige Trennung von Mensch und Wildtier hierdurch aber empirisch unmöglich erscheint. Zugleich geben aktuelle Versuche in der Gestaltung eines konfliktärmeren Miteinanders Hinweise darauf, wie mittels Technologien Grenzen zwischen Menschlichem und Mehr-als-Menschlichen überwunden werden können. Dies sei beispielsweise dann zu beobachten, wenn tierliche Fähigkeiten von Herdenschutzhunden oder Hüteeseln als Schutz der Schafherden zum Einsatz kommen und damit die Rolle des:der Hirt:in erweitern, oder Menschen durch akustische Signale ihre Sinne ausdehnen und mehr-als-menschlich werden. Einen ebenfalls nichtdualistischen, wenn auch etwas anderen Fokus, legen Frank et al. (2018)¹⁸. Mittels einer Analyse von Ordnungen, Technologien und Regulationsmaßnahmen im Kontext der Rückkehr von Wölfen in die Schweiz entlarven die Autor:innen, wie sich im Monitoring von Wölfen in Form von Informationssammlung zu Aufenthaltsorten, Verhaltensweisen und Zahlen sowie durch die Verwendung von Fotofallen und vereinzelte Besenderungen der Tiere mit GPS-Halsbändern, ein immer stärker werdendes politisches Verlangen nach Überwachung und Regulierung widerspiegelt. Durch diese »Kulturtechniken des Sichtbar-

17 Die Begriffe nichtdualistisch und postdualistisch werden in dieser Arbeit synonym verwendet.

18 Zum Thema *human-wolfencounters* erschienen in jüngerer Zeit zwei wertvolle Sammelbände von Fenske & Tschofen (2020a) sowie Heyer & Hose (2020). Die darin erschienenen Beiträge nähern sich vor allem aus einer kultur- und sozialanthropologischen Perspektive dem Thema an.

und Greifbarmachens« (ebd.: 26) sowie die im Rahmen entwickelter Wolfsmanagementpapiere formulierten und mittlerweile angewandten Vergrämungs- und Entnahmearaktionen, werde Wildheit »paradoixerweise durch Disziplinierung bewahrt – oder erzeugt« (ebd.). Dass sich Wölfe aber nicht nach menschlichen Idealvorstellungen erziehen lassen, was auch in Poerting et al. (2020) zum Ausdruck kommt, legen Frank & Heinzer (2019) in ihrem Beitrag über »wölfische Unterwanderungen« dar. Mit ihrer Wortkreation deuten die Autor:innen auf die Überschreitung menschlicher Grenzziehungen durch Wölfe hin, worauf in der Schweiz auf zweierlei Weise reagiert werde: Entweder mit der Idee von wolfsfreien Zonen, womit Bestrebungen nach Natur-Kultur-Ordnungen verstärkt werden, oder einer zunehmend hybriden, relativierten Vorstellung der Grenzen zwischen Natur und Kultur, womit auf die Idee von Räumen mit jeweils vorrangig menschlicher bzw. wölfischer Funktion verwiesen wird. In Zusammenhang mit dem Aufstellen und Umstecken von Zäunen sprechen Frank & Heinzer die körperliche Anstrengung an, die mit der Rückkehr von Wölfen bzw. mit dem Schutz von Schafen, Rindern oder Pferden verbunden ist, welche durch steiles und felsiges Terrain sowie ungünstige Witterung nochmals erschwert werde. In einem jüngeren Beitrag erwähnt Heinzer (2020) die Rolle des Körpers im Kontext von Mensch-Wolf-Beziehungen erneut. Er bezeichnet sie als *corporal-radial involvedness* (ebd.: 102) und verweist darauf, dass die »Erfahrung von Welt, in diesem Fall von Dingen, Wesen und Ereignissen in Zusammenhang mit Schafen, Zäunen, staatlichen Behörden und Wölfen, radial mit dem Körper« (ebd.: 105; eigene Übersetzung) verbunden sei. So würden Herdenschutzmaßnahmen vor allem in Form von körperlicher Arbeit, Anstrengung und Zeitaufwand erfahren werden und bemerkbar mache sich die körperlich-radiale Involviertheit nicht zuletzt auch an dem verwendeten Vokabular, welches in Zusammenhang mit Wölfen verwendet wird: Eine:r seiner Gesprächspartner:innen müsse die Dinge »in den Griff bekommen«. Jemand anders sei dankbar für alles, was einem »Luft zum Atmen« gibt (ebd.). Diese Ausdrücke haben eine spezifisch viszerale, körperlich-leibliche Konnotation, die laut Heinzer darauf verweist, dass der Körper im Mittelpunkt radialer Welterfahrung steht. Im Rahmen der vorliegenden Arbeit wird diese körperlich-leibliche Involviertheit im Kontext der Wolfsrückkehr und insofern die Beziehung zwischen Menschen und Wölfen weitergedacht und neu konzeptualisiert¹⁹.

19 Wenige Tage vor Einreichung dieser Arbeit erschien eine Monographie von Gieser (2023), die sich mit Affekten und Atmosphären im Kontext der Wolfsrückkehr aus-